

constatirt wurden, in allen exacten Versuchen nachweisbar sind (diejenigen von MÜLLER und SCHUMANN nicht ausgenommen). Alle Erklärungen dieser Schwankungen, die bisher gegeben wurden, scheinen mir unrichtig, ich glaube ihre Ursache allein in der spontanen Thätigkeit der materiellen Gedächtnissubstrate suchen zu müssen, welche gemäß ihrer Natur intermittirend functioniren.

Die spontane Reproduction halte ich entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht für eine unzweifelhafte Thatsache. Ich stütze mich dabei auf vieljährige Selbstbeobachtungen, wie auch auf die Resultate einiger experimenteller Untersuchungen, die ich mir vorbehalte, künftig hin zu veröffentlichen. Uebrigens berufe ich mich auch auf mehrere Beobachtungen, die bei den Versuchen von EBBINGHAUS, MÜLLER und SCHUMANN, BINET und HENRI, HUGO ECKENER, R. WAHLE und RADOSLAWOW-HADJI-DENKOW gemacht wurden.

---

J. D. STOOPS. *The Concept of the Self*. *Philos. Review* 10 (6), 619—629. 1901.

Eine Abhandlung, die der Hauptsache nach erkenntnistheoretischer Natur ist. Der Grundgedanke ist die Scheidung zwischen einem negativen und positiven Selbstbewusstsein. Dort wo, wie im Impuls, das Bewusstsein seine Vorstellung in unmittelbarer Activität realisirt, ist noch gar kein Selbstbewusstsein; dort wo Gegenvorstellungen sich zwischen Bewusstsein und Object drängen, erlebt es schmerzvoll diese Trennung vom Object und sich als gehemmtes, gestörtes, negatives Selbst; dort, wo das Bewusstsein als zu erstrebendes, nicht unmittelbar realisirbares Object seine eigene Zukunft sich gegenüberstellt, wird es zum positiven Selbstbewusstsein. Jenes ist das Selbstbewusstsein des Hindu's, dieses das des Christen.

W. STERN (Breslau).

O. GANZMANN. *Ueber Sprach- und Sachvorstellungen*. *Ein Beitrag zur Methodik des Sprachunterrichts*. *Schiller-Ziehen* 4 (6). 1902. 80 S.

Nach einer Einleitung, welche sich im Sinne von ZIEHEN's Associationspsychologie über das Wesen der Sachvorstellungen und Sprachvorstellungen verbreitet, kommt der Verf. durch eine Betrachtung des Verhältnisses der Sprach- und Sachvorstellungen an sich (S. 35) zu dem Ergebniss, dass wir zwei Arten von Vorstellungsbildung unterscheiden können: die eigentliche Vorstellungsbildung aus Empfindungen und Empfindungscombinationen und die Bildung von Vorstellungscombinationen aus Vorstellungen ohne entsprechende Empfindungscombinationen. Jener folgen die Worte nach, dieser gehen die Worte voraus. Diese Untersuchung benutzt er zur Erkennung des Unterschiedes zwischen Beschreibung und Erzählung. Die Beschreibung ist der sprachliche Ausdruck für jene, die Erzählung für diese Vorstellungsbildung. Für den Sprachunterricht folgert er hieraus, dass die Erzählung für Herstellung von Vorstellungscombinationen die idealste Form der sprachlichen Darstellung sei.

Die Lautsprache geht unter normalen Verhältnissen der Schriftsprache voraus. So hat auch beim Unterricht die gesprochene Sprache der Schriftsprache voranzugehen.